



Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung vom 2. December 1902.

Inhalt: Vorgänge an der Anstalt: Dr. W. Petraschek: Ernennung zum Assistenten; Dr. Joh. B. Trener: Ernennung zum Praktikanten. — Eingesendete Mittheilungen: Franz Toula: Abrasionsflächen am Rande des Kahlenberges, am rechten Ufer der Donau bei Wien. F. Kerner: Tertiärpflanzen vom Ostrand des Sinjsko Polje in Dalmatien. — Vorträge: Dr. J. Droger: Ueber die unteroligozänen Schichten von Häring und Kirchbühl in Tirol mit einem Verzeichnis der bisher von dort bekannten Lamellibranchiaten. — R. J. Schubert: Vorlage des Kartenblattes Zaravecchia-Stretto (30. XIII). — Literatur-Notizen: A. Tornquist, Rothpletz. — Einsendungen für die Bibliothek.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

Vorgänge an der Anstalt.

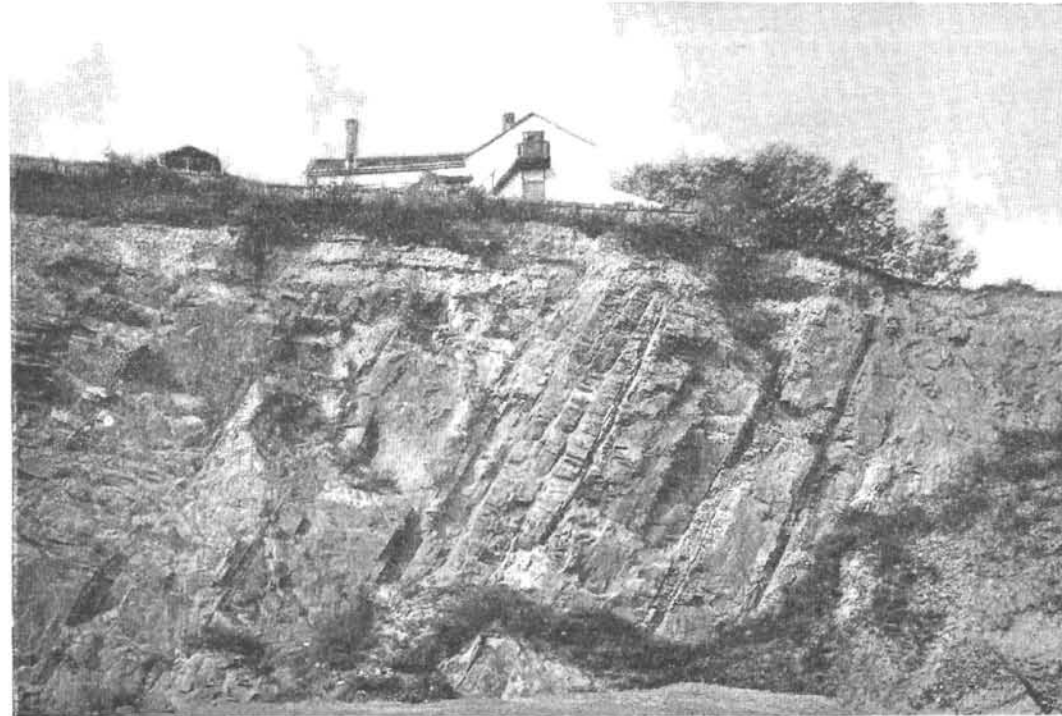
Seine Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 29. November 1902, Z. 37.497, den Volontär Dr. Wilhelm Petraschek zum Assistenten ernannt und dem Volontär Dr. Johann Baptist Trener die Stelle eines Praktikanten an der k. k. geologischen Reichsanstalt verliehen.

Eingesendete Mittheilungen.

Franz Toula. Abrasionsflächen am Rande des Kahlenberges, am rechten Ufer der Donau bei Wien.

Eine der auffälligsten Erscheinungen, welche jeder mit der Eisenbahn von Wien über Heiligenstadt nach Greifenstein Fahrende, wenn er an den unteren Hängen des Wiener Sandsteingebirges hinblickt, beobachten kann, ist das Auftreten von gegen oben glatt abgeschnittenen Schichtköpfen der mehr oder weniger steil aufgerichteten Sandsteinbänke des Flyschgebirges. Es ist dies eine Erscheinung, auf welche ich meine Schüler bei den alljährlichen Studienexcursionen, seit ich dieselben ausführe, jedesmal aufmerksam mache, da dieselbe in treffender Weise geeignet ist, Abrasionen zu beobachten. Am reinsten ist eine solche Fläche in dem grossen Steinbruche zu sehen, der sich unmittelbar neben dem Bahnhofe von Kritzdorf befindet, wo ich im Jahre 1891 das beistehende Bild (Fig. 1) durch photographische Aufnahme gewonnen habe. Dasselbe bietet nur einen Theil der fast horizontal verlaufenden Fläche dar; sie lässt sich in der ganzen Erstreckung des Aufschlusses verfolgen. Diese Erscheinung ist aber nicht etwa auf diese eine Stelle beschränkt; man kann solche Abrasionen

Fig. 1.



Aufgenommen am 17. October 1891 von Fr. Toula.

**Abrasionsfläche in dem Flysch-Sandsteinbruche bei der Eisenbahnstation Kritzendorf
unweit Klosterneuburg.**

noch an manchen anderen Stellen beobachten, so am Hange unterhalb Klosterneuburg, und zwar oberhalb des Drahtseilbahneinschnittes und des aufgelassenen Aufschlusses für die in früherer Zeit hier bestandene Cementfabrik, in dem Konrad'schen Steinbruche, wo sie im Jahre 1886 (24. Juni) auf einer meiner Excursionen von Herrn Ingenieur Aug. Rosiwal in unser Excursionsbuch skizzirt wurde. Die dickbankigen, h 5 streichenden und mit circa 65° gegen S verflächenden Sandsteine mit Mergelschiefer-Zwischenlagen erscheinen in ebenso vollkommener Weise abradirt, wie in der im Bilde dargestellten Partie des Kritzendorfer Steinbruches. Hier wie dort treten auf der Abrasionsfläche quarzreiche Schotter von gelblicher Färbung auf, die ganz das Aussehen typischer Belvedereschotter an sich tragen. Im Konrad'schen Steinbruche ist dieser Schotter jedoch weniger mächtig als in jenem bei Kritzendorf und wird derselbe von einer gleichfalls nicht sehr mächtigen Lösslage bedeckt. Dort, wo die Reichsstrasse hinter der Station gegen die Ortschaft Kritzendorf hinaufführt und wo schon die Isohypsen der „Umgebungskarte von Wien“ (Bl. C. 1. Greifenstein, 1 : 25.000) in ihrem Verlaufe eine deutliche Terrasse erkennen lassen, liegt unmittelbar an der Strasse ein weiterer Aufschluss, der den Quarzschotter über dem abradirten Flyschrandgebirge erkennen lässt¹⁾.

Aber auch weiter abwärts, unterhalb der Donauenge, fehlt es nicht an Anzeichen einer Fortsetzung dieser für die Vorgeschichte des Donaudurchbruches nicht unwichtigen Erscheinung. So haben wir bei einer Excursion im Jahre 1895 in der Kreindl'schen Ziegelei, und zwar an der damaligen südlichen Brustwand die Verhältnisse in folgender Weise angetroffen: Ueber dem Tegelgewölbe, welches damals so schön zu beobachten war, lagerten gelbe sarmatische Sande mit zahlreichen Schalen von *Cardium obsoletum*, über welchen, unter der hier so mächtigen Lössdecke, eine wenig mächtige Quarzschotterlage, ganz vom Aussehen der Belvedereschotter, und zwar in durch unbedeutende Verwürfe nur wenig gestörter schwebender Lagerung auftraten. Die damals nur ganz wenig gestört lagernden Quarz- („Belvedere“-) Schotter traten im vorigen Jahre, also nach etwa siebenjährigem Abbaufortschritte gegen S, d. h. gegen die Furche der Barwitzkagasse hin, mit weitgehenden Störungen zu Tage: sie erschienen durch eine flach gegen O geneigte Verwerfungsfläche abgeschnitten und an derselben förmlich geschleppt. Eine ähnliche Schotterlage auf fast horizontaler Fläche über Thon und sandigem Thon erinnere ich mich (7. April 1894) bei den Erdarbeiten im Krotenbachthale (Anlage der Wiener Stadtbahn) gesehen zu haben, und auch bei den Canalisierungsarbeiten sind ähnliche Ablagerungen beobachtet worden. Man vergleiche in F. K a r r e r's Arbeit über die dabei von den Bauingenieuren gemachten Aufnahmen (Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. 1899, Taf. XIV) z. B. das Prof. c (Canal in der Leidesdorfgasse), sowie Prof. f (Canal in der Wenzingerstrasse). An beiden Orten wird Belvedereschotter über dem Sarmat eingezeichnet, an der ersten Stelle in einer Höhe von etwa 40, an der zweiten in etwas über 50 m Höhe über dem Pegel der Ferdinandsbrücke. Im Gebiete des tertiären Untergrundes wird der Verfolg solcher

¹⁾ Dieser Aufschluss wurde von mir zuerst, im Jahre 1880, wahrgenommen.

Stufen immer sehr schwer sein, wegen der oft weitgehenden Vorrutschungen des Terrains. Die Abrasionen auf den Flyschgesteinen dagegen werden Vergleichen der Höhenlagen, der Beständigkeit des abrasirten Grundgebirges wegen, mit grösserer Sicherheit verfolgen lassen.

F. Kerner. Tertiärpflanzen vom Ostrande des Sinjsko Polje in Dalmatien.

Im Folgenden ist das Ergebnis der Untersuchung einer Anzahl von Pflanzenresten mitgetheilt, die mir Prof. R. Gasperini in Spalato in letzterer Zeit zur Bestimmung übergab. Die Reste sind in einen dünnplattigen, lichtgelben Mergel eingebettet und sollen aus der Gegend von Ruda am Ostrande des Sinjsko Polje stammen. Das Vorkommen von Pflanzenresten in den kohlenführenden Schichten von Ruda erwähnt zuerst Kittl (Bericht über eine Reise in Norddalmatien und Bosnien, Ann. des k. k. nat. Hofmuseums, Bd. X, 1895). Derselbe erkannte das eocäne Alter dieser Schichten und lieferte hiermit einen wichtigen Beitrag zur topischen Geologie des mittleren Dalmatien. Auf den Uebersichtskarten erscheint nämlich die bei der generellen Aufnahme vermuthlich nicht besuchte Gegend von Ruda in den Bereich des Rudistenkalkes einbezogen und die Ostgrenze des Verbreitungsgebietes der Prominaschichten schon bei Muć, also viel weiter westlich eingezeichnet. Bei der anlässlich des Erdbebens von Sinj im Sommer 1898 von mir durchgeführten Detailaufnahme der südlichen Umrandung des Sinjsko Polje hatte ich Gelegenheit, auch bei Grab, eine Stunde südlich von Ruda, und bei Vedrine Breccien und Conglomerate vom Typus der tieferen klastischen Prominaschichten aufzufinden. Mergel kamen dortselbst jedoch nicht zur Beobachtung. Der Erhaltungszustand der mir zur Bestimmung vorgelegenen Pflanzenreste war nur zum Theil ein günstiger. Die Arten, welche ich erkennen konnte, sind:

Araucarites Sternbergii Göpp.

Von dieser nach Ettingshausen am Monte Promina häufigen Conifere liegt nur der Hohlabdruck einer Zweigspitze vor.

Myrica sp.?

Mehrere Blattreste mit einer zum Theil gut erhaltenen Nervatur, welche durch grosse Ungleichheit der Distanzen und Abgangswinkel der Secundarnerven und durch starke Schängelung und öftere Verzweigung derselben auffällt. Wenn man von den Deckblättern von *Tilia* absieht, sind hier zunächst *Myrica* und *Quercus* zum Vergleiche heranzuziehen. *Quercus elaeagnifolia* Ung., der fossile Repräsentant der in Betracht kommenden Eichenblätter, zeigt indessen geringere Unregelmässigkeiten im Verhalten der Secundarnerven.

Dagegen bildet Ettingshausen als *Myrica Sagoriana* ein Blattfossil ab (Flora v. Sagor, Taf. III, Fig. 35), welches auffallend geschängelte und ästige Secundarnerven aufweist. Dieses Blatt ist jedoch viel grösser als die Blätter von Ruda und gezahnt.